Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 33 (1957-1958)

Heft: 3

Rubrik: Neues aus fremden Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neues aus fremden Armeen

New York. (UCP) Die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges und des Koreakrieges mit Soldaten, die in der Feuerlinie standen, haben die amerikanische Armee zu Untersuchungen veranlaßt, bei denen folgende Fragen beantwortet werden sollen: Wer ist ein Kämpfer? Wer kann als Versager im Kampf bezeichnet werden? Kann man beide Typen vor dem Kampf schon bestimmen? Kann man aus einem Nichtkämpfer einen Kämpfer machen? Vor allem der Koreakrieg diente hier als Grundlage für die Beantwortung dieser Fragen.

Nach Beobachtungen auf dem koreanischen Kriegsschauplatz verhielten sich rund 50 Prozent der an der Front eingesetzten Soldaten im Gefecht passiv. So kam es, daß man im Jahre 1953 310 Soldaten aus der Front in Korea herauszog, um sie diesem besonderen Test zu unterwerfen. Diese Soldaten wurden ausgewählt auf Grund von Augenzeugenberichten ihrer Kameraden und auf Grund ihres Verhaltens bei Stoßtruppunternehmen, beim Angriff, bei der Abwehr von Feindangriffen und auf Grund ihres Verhaltens im Artilleriefeuer.

Da ist zum Beispiel ein Unteroffizier der G-Kompanie vom 23. Infanterieregiment. Er war Freiwilliger und schleppte einen verwundeten Kameraden aus der Feuerlinie. Unterwegs wurde er von einem durchgebrochenen Feindtrupp angegriffen, legte den Verwundeten nieder, erschoß zwei der Gegner und setzte dann seinen Weg zum Verbandsplatz fort.

Ein Sergeant der gleichen Kompanie vom 180. Infanterieregiment setzte sich an die Spitze eines Gegenangriffs gegen eine eben verlorene Höhe. Angesichts des Feindes holte er zwei verwundete Kameraden aus einem Unterstand, brachte sie in Sicherheit, lief zurück und eroberte durch geschickte HG-Würfe einen gegnerischen Stützpunkt.

Das Gegenbeispiel: Ein Soldat warf bei Feindbeschuß seine Bazooka-Rakete weg, flüchtete und ging im Unterstand in Dekkung. Ein anderer Soldat, der von sich aus sehr nervös war, konnte bei Stoßtruppunternehmen nur mit Mühe bei der Truppe gehalten werden und schoß mit seinem automatischen Gewehr auf imaginäre Ziele. Ein dritter GI weigerte sich, einen Schuß auf den Gegner abzugeben, entfernte sich schließlich aus der Stellung und wurde drei Tage später von der Militärpolizei aufgegriffen.

Diese fünf Beispiele und die Unterhaltungen, psychologischen Prüfungen sowie die Untersuchungen über die persönlichen Verhältnisse der einzelnen Soldaten ließen langsam ein genaueres Bild über den typischen Kämpfer bzw. Nichtkämpfer entstehen.

Intelligenzprüfungen der 310 ausgesuchten Soldaten zeigten folgendes Ergebnis: Bei einem mit Absicht tiefer gehaltenen Normalmaßstab von 86 Intelligenzpunkten erreichte der Nichtkämpfer nur 84 Punkte, während die gleiche Prüfung bei der Kämpfernatur meist 94 und mehr Punkte ergab.

Zum Schluß faßte man die Erfahrungen in vier Punkte zusammen, die als grobe Richtlinien für die Armee im Hinblick auf die Auswahl ihrer Soldaten gelten soll.

1. Die Rekrutierungspolitik der Armee wird zeigen, daß diese, sobald sie verhältnismäßig viel Rekruten aufnimmt, die wenig intelligent und noch keine Persönlichkeiten sind, in ihrer Kampfkraft leiden wird.

2. Wenn die bisherigen Richtlinien bei der Einstellung von Soldaten etwas geändert werden, dann können die Infanterie und andere Kampfeinheiten einen wesentlich höheren Prozentsatz von Kämpfernaturen für sich gewinnen als vorher.

3. Durch ein besonderes Training können junge Männer, die durch den Test als sichere Nichtkämpfer gekennzeichnet wurden, doch noch zu sich bewährenden Soldaten gemacht werden.

4. Mit einem bewährten Stamm von Kämpfernaturen kann jeder Kommandant eine beachtliche Gruppe von mutigen Soldaten zur Verfügung haben und kann auf der anderen Seite Kämpfer und Nichtkämpfer je nach Bedarf auf die verschiedenen Kampfeinheiten verteilen.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Wozu Wachtmeister werden?

In drei Einsendungen (Nr. 22, 23 und 25/57) wurde das Problem der Beförderungen bei den Uof. aufgegriffen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß es Einheiten gibt, wo Gruppenführer mit Sehnsucht auf die Beförderung zum Wm. warten. Es muß dort ein besonders günstiges Klima herrschen! Es würde nun meine Kameraden und mich sehr interessieren, inwiefern die Verhältnisse in anderen Einheiten mit den unseren identisch sind, oder ob wir sozusagen das «schwarze Schaf» bilden.

Bei uns drängt sich niemand mehr um den Posten des Wm. Der Wm. ist ein listenschreibender Gruppenführer. Beim heutigen Mangel an Uof. hat er in den meisten Fällen eine Gruppe auszubilden und steht die volle Arbeitszeit im Felde, beim Parkdienst usw. Jeder Wm. weiß, daß er in den ersten zwei bis drei Tagen des WK mindestens drei Listen anzufertigen hat (Zugsliste, Mannschaftsliste mit allen Nummern, die nur irgend möglich und irgendwo auf dem Manne auffindbar und abzulesen sind, sowie eine Spezialistenliste). Selbstverständlich hat ein Wm. seine eigene Mannschaftskontrolle und Kommandierliste anzulegen, die ihm als Basis für die vorgenannten Listen dient. Im günstigsten Falle ist er so nur zwei bis dreimal gezwungen, vor den Zug zu treten und die oder jene Nummer verlangen zu müssen. (Bis Ende erster Woche wird bestimmt schon alles gefaßt sein, so daß man nicht schon am zweiten Tag in Versuchung gerät, alle Nummern von Wolldecken, Zelt, Gasmaske, Waffen, Feldstechern und Funkgeräten in einem Zuge in die Liste und Materialkontrolle eintragen zu wollen.) Soweit wäre alles in Ordnung. Am fünften Tag kommt mittags vom Fw. der Befehl: «Bis HV sind Zimmerlisten und Kommandierlisten mit den offiziellen Formularen zu erstellen und im Kantonnement anzubringen. Namen in der Reihenfolge wie die Leute liegen!»

Im günstigsten Falle kann ein Mann in das Büro abkommandiert werden. Hat dieser das Glück und findet eine unbenützte Schreibmaschine, so darf der Wm. am Abend erleichtert aufatmen. Allerdings glaube ich nicht, daß es Sinn und Zweck des WK ist, einen Kaufmann der Ausbildung fernzuhalten, um dem Wm. Listen zu schreiben. Da bis letzten WK zudem Vorschrift war, alle Listen mit der Maschine zu schreiben, und die Schreibmaschinen auf den KP in den ersten WK-Tagen vom ständigen Büropersonal stark beansprucht werden, kann sich jedermann ein Bild machen, zu welchen Nachtzeiten der eifrige Wm. seine Listen anfertigen konnte! Ist auch die Materialliste glücklich unter Dach, naht bald der Urlaub. Drei Tage vorher ist die Liste über die Frequentierung der Züge in den verschiedenen Richtungen, einen Tag vor dem Urlaub die Billettliste zu erstellen, dann kommt der «Verkauf» der Fahrkarten.

Ziehen wir nun in Betracht, daß der Fw. noch viel abwesend ist und seinen Stellvertreter (Wm.) auch sonst noch gerne mit etlichen Arbeiten «beehrt», können wir leicht ausrechnen, daß der beneidete Wm. seinen ID gut und gern nach dem HV — vielleicht noch vor Lichterlöschen — erledigen kann.

In einer Kp. war der Kadermangel derart kraß, daß der Wm. seinem Namen sogar gerecht wurde und noch mit der Gruppe auf die Wache ziehen durfte. Daß diese Leute dann überlastet sind und entsprechend gereizt auf unangenehme Anordnungen reagieren, dürfte jedermann klar sein. Bei uns ist es auch Usus, daß der Uof. beim Parkdienst und teilweise auch beim Inneren Dienst anwesend sein muß. Wo bleibt da die Zeit zu eigener Körperpflege und zum ID?! Verschwitzt und schmutzig in die Ausgangsuniform und schnell an das HV; anschließend Nachtessen! Gut, wir richten uns nach den Befehlen, kommen uns aber bald vor wie Schw .... und sind bald nicht mehr stolz auf unseren Uof.-Grad. Wo bleibt die Zeit zur Kameradschaftspflege?

So muß es denn auch nicht verwundern, daß ein Kpl. in seinem letzten WK die Beförderung zum Wm. strikte ablehnte. Er sagt, meiner Ansicht nach mit Recht, daß er in seiner Beförderung nur mehr die Absicht sehe, ihn für weitere vier Jahre der Kp. als Gruppenführer und Schreiber zu erhalten.

Schade, daß ungeeignete Organisation und Behandlung die Stimmung von Uof. — insbesondere der Wm. — im Laufe der WK immer tiefer sinken lassen. *Wm. W. W. in S.*